



Abend-

Zeitung.

137.

Freitag, am 8. Junius 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

### Die Pappenheimer.

[Fortsetzung.]

Als Hedwig am Abende dem Vater eine gute Nacht wünschte, war sie auffallend bewegt, sank an seine Brust, küßte mit Hestigkeit seine Hand und benetzte sie mit Thränen. Wanfried, den die Zeitverhältnisse verstimmt hatten, den Anna's verschlossenes Betragen, dessen Grund er nicht erspähen konnte, wehe that, war seit einiger Zeit gegen seine jüngere Tochter herzlicher geworden und erwiderte heute ihre Liebkosungen freundlicher als je.

Du bist ja so sonderbar gestimmt, mein Kind! — sagte er, sie streichelnd — Ist Dir nicht wohl?

Hedwig nickte bejahend.

So lege Dich zur Ruhe, und wenn Du mich morgen früh weckst, so sei es mit einem freudigeren Gesichte. — Er drückte sie noch einmal an sich und küßte ihre Stirn, das Mädchen aber schlang mit Hestigkeit den Arm um ihn und preßte ihn an ihr klopfendes Herz; es war ihr, als umarme sie ihren Vater zum letzten Male.

Als sie mit Anna in ihrem Kämmerchen allein war und der Gedanke auch hier recht lebhaft in ihr aufstieg, es sei heute vielleicht zum letzten Male, daß sie die stille Klausel ihrer so oft durch Sehnsucht und Hoffen gestörten Ruhe betreten sollte, zog es sie an der Schwester Bett. — Anna! — sagte sie — Du hast Dich seit einiger Zeit finster von mir zurück-

gezogen, Du hast mich vermieden, mir nur selten einen freundlichen Blick, ein freundliches Wort geschenkt, wie Du sonst wohl zuweilen thatest; sag' mir, ob ich Dich beleidigt, Dir wehe gethan habe. Sieh, ich möchte Dich heute so gern versöhnen, ich möchte nicht, daß Du heute mit Groll entschlummertest. — Oeffne Dein verschlossenes Herz, sprich Dich aus; zürne mit mir, aber laß mich wissen, weshalb, daß ich es wieder gut machen kann. — Anna schwieg. — Liebe Schwester! — bat Hedwig — denke, es sei der letzte Augenblick unsers Zusammenseyns.

Wollte Gott! unterbrach sie Anna laut seufzend.

Du wünschest mich fern von Dir? — sagte Hedwig erschüttert — Was that ich Dir, Anna?

Du stehst zwischen ihm und mir!

Das ist es? — Dann schlaf ruhig, Schwester, ich werde gehen! — Sie löschte die Lampe aus und legte sich nieder; aber der Schlaf floh sie, die Nacht schlich ihr langsam dahin. — Endlich schlug die Uhr des Kirchturms die vierte Stunde; sie stand leise auf, zündete das Lämpchen an, und als sie angekleidet war und den Pelzmantel umgeworfen hatte, trat sie an das Bett der schlafenden Anna, betrachtete sie noch einmal, bog sich über sie und drückte einen leisen Abschiedkuß auf ihre Lippen. Der Mund der Schlafenden zuckte, aus der Tiefe ihrer Brust quoll ein Seufzer hervor. — Hedwig! rief sie im Schlafe.

Leb' wohl, Anna! lächelte diese und schlich aus der Kammer.